

Wochenbericht

Königin-Luise-Straße 5
14195 Berlin

Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

www.diw.de
postmaster@diw.de

DIW Berlin

Wirtschaft Politik Wissenschaft

Konjunkturelle Entwicklung weiterhin labil

Die ersten Ergebnisse der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Deutschland für das zweite Quartal 2003¹

Andreas Cors
acors@diw.de

Die gesamtwirtschaftliche Leistung in Deutschland war im zweiten Quartal dieses Jahres weiter rückläufig; nach vorläufigen Berechnungen sank das saison- und arbeitstäglich bereinigte Bruttoinlandsprodukt gegenüber dem Jahresanfangsquartal um 0,2 %. Ausschlaggebend hierfür war zum einen, dass die inländische Verwendung um 0,1 % zurückging. Zum anderen hat nun auch die Auslandsnachfrage an Kraft verloren. Der Außenbeitrag fiel nochmals geringer aus als im Vorquartal. Die konjunkturelle Schwäche dauert damit seit drei Jahren an.

Im Berichtszeitraum nahmen die realen Konsumausgaben der privaten Haushalte leicht ab. Nach einem Zwischenhoch zu Jahresbeginn haben die Haushalte ihre Ausgaben inzwischen an den Kaufkraftentzug angepasst, der aus den gestiegenen Belastungen (höhere Beitragssätze bei der Sozialversicherung) resultiert. Die Ausrüstungsinvestitionen stagnierten. Seit Ende 2002 wurde hier immerhin kein Rückgang mehr verzeichnet; die rezessiven Tendenzen scheinen überwunden zu sein. Die Bauinvestitionen lagen, nach einem erheblichen witterungsbedingten Rückgang im Vorquartal, nochmals unter dem Vorquartalsniveau. Die Ausfuhrentwicklung war aufgrund der vorangegangenen Euro-Aufwertung und der insgesamt immer noch schwachen Auslandsnachfrage gedämpft. Auch die Einfuhren sanken unter das Niveau vom Jahresanfangsquartal. Der Außenbeitrag ging leicht zurück.

Das Tempo des Preisauftriebs hat sich im Berichtszeitraum merklich abgeschwächt. Das Preisniveau beim privaten Konsum und beim Bruttoinlandsprodukt veränderte sich nur geringfügig. Die Terms of Trade verbesserten sich leicht.

Aufschwungstendenzen waren im zweiten Quartal nicht erkennbar. Besorgnis erregt, dass nicht nur die binnenwirtschaftliche Dynamik fehlt, sondern infolge der Aufwertung und der sich ausbreitenden Schwäche in den übrigen Ländern des Euroraums nun auch außenwirtschaftliche Impulse ausbleiben.

¹ Analysiert werden in diesem Bericht, soweit nicht anders gekennzeichnet, saison- und arbeitstäglich bereinigte Zeitreihen. Die Saisonbereinigung wurde nach dem X12-ARIMA-Verfahren vorgenommen. Diesem Vorgehen liegen die offiziellen Parametereinstellungen des Statistischen Bundesamtes zugrunde. Für einige Größen wurden außerdem eigene Einstellungen gewählt.

Nr. 32/2003

70. Jahrgang / 7. August 2003

Inhalt

Konjunkturelle Entwicklung weiterhin labil Seite 497

Ölpreise: Höhepunkt überschritten? Seite 506

Unkorrigiert!

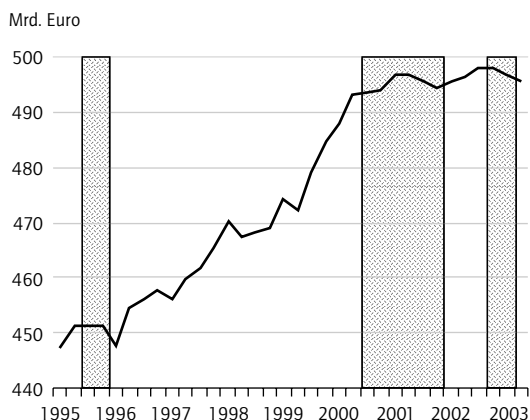
SPERRFRIST:

Mittwoch, 6. August 2003, 17 Uhr

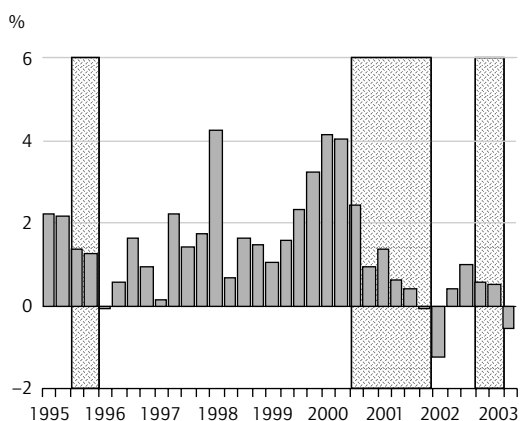
A 22127 C

Abbildung

Bruttoinlandsprodukt in Deutschland In Preisen von 1995

Bereinigte Vierteljahreswerte¹

Veränderung der Ursprungswerte gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal



Phasen konjunktureller Abschwächung. Berechnungen des DIW Berlin mit Hilfe des geglätteten saisonbereinigten Auslastungskoeffizienten der Unternehmen ohne Wohnungswirtschaft.

¹ Saisonbereinigt nach X12-ARIMA.

Quellen: Statistisches Bundesamt;
Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2003

Arbeitsvolumen, Produktivität, Lohnstückkosten

Nach der Jahreswende hat sich der Beschäftigungsabbau beschleunigt fortgesetzt. Insgesamt sank die Zahl der Erwerbstätigen im Berichtsquartal um gut 100 000. Im produzierenden Bereich hielt der Rückgang der Beschäftigung an. Verschärft wurde die Situation dadurch, dass nunmehr auch im gesamten Dienstleistungsbereich die Beschäftigung abnimmt. Während in diesem Sektor noch bis Ende vergangenen Jahres Beschäftigungszuwächse zu verzeichnen waren, werden jetzt auch dort Stellen abgebaut. Im Kernbereich des Dienstleistungssektors – bei der Finanzierung, Vermietung und den Unternehmensdienstleistungen mit knapp 6 Mill. Erwerbstätigen – sind die Personaleinsparungen am deutlichsten ausgeprägt.

tors – bei der Finanzierung, Vermietung und den Unternehmensdienstleistungen mit knapp 6 Mill. Erwerbstätigen – sind die Personaleinsparungen am deutlichsten ausgeprägt.

In dem Maße, wie die Beschäftigung im Berichtszeitraum sank, kam es zu einem Anstieg der Zahl der Arbeitslosen. Gegenüber dem Jahresanfangs- und Jahresendquartal wurden gut 100 000 Arbeitslose mehr registriert. Die Zahl der Teilnehmer an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen ist deutlich zurückgegangen und hat damit auch zur Zunahme der Arbeitslosigkeit beigetragen. Aktuelle Zahlen zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit signalisieren zwar eine gewisse Entspannung (im Juni sank die saisonbereinigte Zahl). Jedoch dürften hier insbesondere konzeptionelle Änderungen eine Rolle gespielt haben. Denn infolge der Neuausrichtung der Arbeitsmarktpolitik werden Personen, die eigentlich dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen, in der Statistik nicht mehr geführt.

Die Arbeitsentgelte stiegen im Berichtszeitraum um 0,3 %. Nimmt man die Entwicklung von Arbeitsvolumen (–0,3 %) und Produktivität (+0,1 %) mit ins Bild, ergibt sich ein Plus von 0,4 % bei den Lohnstückkosten.

Beiträge der Wirtschaftsbereiche

Nachdem sich die reale Wertschöpfung im produzierenden Gewerbe zu Jahresbeginn relativ günstig entwickelt hatte (+1,5 %), kam es im Berichtszeitraum zu einem kräftigen Rückgang (–1,9 %). Davon war vor allem das Investitionsgütergewerbe betroffen. Die Leistung im Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbe konnte dagegen leicht ausgedehnt werden; bei den Vorleistungen fiel der Rückgang moderat aus.

Im Baugewerbe expandierte nach einem dramatischen Einbruch zu Jahresbeginn (–5,1 %), der in erster Linie auf Witterungseinflüsse zurückzuführen war, die reale Wertschöpfung um 1,5 %. Dies scheint vor allem das Ergebnis eines Nachholens von aus Witterungsgründen zunächst unterbliebenen Bautätigkeit gewesen zu sein. Die Produktionsleistung im Bauhauptgewerbe war etwas aufwärts gerichtet; auch bei den Umsätzen im Ausbaugewerbe war eine gewisse Entspannung zu erkennen.

Die Umsatzentwicklung im Handel hat sich im Berichtszeitraum stabilisiert und führte zu einem leichten Anstieg der Wertschöpfung. Während die realen Einzelhandelsumsätze nur geringfügig sanken, nahmen die Umsätze der Großhändler gegenüber dem ersten Jahresviertel zu. Nachdem die Wertschöpfung im Gastgewerbe zu Jahresbeginn

Beschleunigter Beschäftigungsabbau nach der Jahreswende

deutlich zugelegt hatte, sank sie nun wieder (-0,7%). Die Ausweitung der Leistung im *Verkehrsgewerbe* betrug knapp ½ %.

Die reale Wertschöpfung in den *Dienstleistungsbereichen* dürfte nach dem rückläufigen Ergebnis im Vorquartal wieder etwas gestiegen sein (0,2%). Bei einer längerfristigen Betrachtung dieses Sektors zeigt sich jedoch, dass seit gut eineinhalb Jahren das Wachstumstempo hier deutlich nachgelassen hat. Zu Jahresbeginn 2003 war sogar ein Rückgang zu verzeichnen. Während die Produktion von Dienstleistungen in der Vergangenheit im Vergleich zum produzierenden Gewerbe nur wenig schwankungsanfällig war und so die gesamtwirtschaftliche Entwicklung stabilisiert hat, weist die jüngste Entwicklung auf eine erheblich ausgeprägtere Konjunkturreakibilität hin. Eine maßgebliche Rolle dürfte gespielt haben, dass Auslagerungsprozesse (Outsourcing) aus dem produzierenden Gewerbe in erster Linie unternehmensnahe Dienstleistungen betreffen. Dies hat dazu geführt, dass der Anteil der Dienstleistungen an der Bruttowertschöpfung insgesamt zulasten des produzierenden Gewerbes stetig gewachsen ist, von 49 % im Jahre 1995 auf 52 % im Jahre 2002. Infolge der mit den Auslagerungen einhergehenden Umbuchungen ist die Wachstumsdynamik der Dienstleistungen freilich überzeichnet. Die Auslagerungspotentiale wurden bereits in hohem Maße genutzt und haben zu einer Aufspaltung der Wertschöpfungskette hin zu den Dienstleistungsbereichen geführt. Nunmehr sind diese Potentiale offenbar deutlich geringer geworden. Insofern ist die Entwicklung der Dienstleistungsbereiche auch stärker von Strukturveränderungen und damit einhergehenden Personaleinsparungen – insbesondere im Bankenbereich und bei privaten Dienstleistungsfirmen – geprägt.

Verwendung des Bruttoinlandsprodukts

Die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte stiegen im Berichtszeitraum saisonbereinigt um 0,5 %. Durch die Erhöhung der Sozialversicherungsbeitragssätze zu Jahresbeginn wurden die Nettolöhne merklich belastet; nach dem Rückgang um 0,4 % im ersten Jahresviertel gab es nun wieder einen Anstieg um 0,5 %. Die Sparquote ging leicht zurück, von 10,6 % auf 10,5 %. Dies schlug sich aber nicht in einer Expansion der nominalen Konsumausgaben nieder; hier muss zusätzlich zur Saisonbereinigung berücksichtigt werden, dass im Berichtszeitraum weniger Arbeitstage zur Verfügung standen. Bei einem um 0,2 % höheren Preisindex des privaten Verbrauchs sanken die *realen Konsumausgaben* um 0,2 %. Die Käufe beim Einzelhandel stagnierten; im Gastgewerbe waren die realen Umsätze deutlich rückläufig. Die Neuzu-

lassungen von Kraftfahrzeugen übertrafen den Vorquartalsstand leicht (0,7%).

Bei den realen Ausrüstungsinvestitionen gab es gegenüber dem ersten Jahresviertel ein leichtes Plus (0,2 %). Die Entwicklung hat sich stabilisiert, und die Kapazitätsauslastung sinkt nicht mehr. Hier spielt eine Rolle, dass infolge der schwachen Investitionstätigkeit in den letzten zweieinhalb Jahren der Abbau der Produktionskapazitäten gegenüber einem weiteren Aufbau überwogen hatte. Dies könnte nun zu stärkeren Erhaltungsinvestitionen Anlass geben, auch wenn die Absatz- und Rentabilitätsperspektiven noch nicht so gut sind, um eine größere Ausweitung in die Wege zu leiten.

Bei den *Bauinvestitionen* hatte es im ersten Quartal auch witterungsbedingt einen kräftigen Einbruch gegeben. Im Berichtszeitraum setzte sich der Abwärtstrend fort (-0,9 %); insbesondere die Investitionen im Wohnungsbau gingen spürbar zurück.

Die *reale Warenausfuhr* sank im zweiten Quartal mit einer Rate von 0,1 %. Nach einem robusten Verlauf im Vorjahr schlugen nunmehr die Effekte des höheren Euro-Wechselkurses durch und dämpften die Aufwärtsentwicklung. Lähmend wirkte auch die konjunkturelle Schwäche bei wichtigen Handelspartnern. Insgesamt verloren die Exporteure nicht an Wettbewerbsfähigkeit. Sie reagierten mit Preisnachlässen und nahmen Gewinnreduktionen in Kauf; der entsprechende Preisindex war rückläufig. Die *reale Wareneinfuhr* stagnierte im Berichtsquartal nach einem kräftigen Zuwachs zu Jahresbeginn (+1,9 %). Hier ließ die Höherbewertung des Euro die Preise stärker sinken.

Ausblick auf das dritte Quartal 2003

Im Verlauf der ersten Hälfte dieses Jahres hat die konjunkturelle Entwicklung spürbar an Schwung verloren. Die Stagnation konnte nicht überwunden werden; im Gegenteil, sie verfestigte sich. Ausschlaggebend hierfür war, dass zusätzlich zur schwachen Inlandsnachfrage außenwirtschaftliche Belastungen zu Buche schlugen. Wichtige europäische Handelspartner gerieten in den Sog einer konjunkturellen Abwärtsbewegung, und die weltwirtschaftliche Nachfrage dämpfte die gesamtwirtschaftliche Entwicklung.

Mittlerweile zeigen in die Zukunft weisende Indikatoren für Deutschland, dass sich die Erwartungen deutlich aufgehellt haben (ifo-Indikatoren, ZEW-Indikator). Begründet wird diese Stimmungsverbesserung vor allem mit dem Hinweis auf inländische Kräfte, insbesondere die Konsumneigung der Verbraucher, die sich nach einer längeren Phase

Ausrüstungsinvestitionen stabilisiert

Euro-Aufwertung dämpft Warenausfuhr

Verbesserte Stimmungsindikatoren

der Zurückhaltung nunmehr offenbar gestärkt hat. Um diese Hinweise allerdings als Signal für einen unmittelbar bevorstehenden Aufschwung interpretieren zu können, müssen sie durch andere, härtere Indikatoren flankiert werden. Angesichts des anhaltenden Beschäftigungsabbaus und der absehbaren höheren Belastungen der Einkommen im Zuge der Reform der Sozialversicherungssysteme bei gleichzeitig moderaten Tariflohnzuwächsen bleibt unklar, wie stark diese Stimmungsverbesserung realwirtschaftlich durchgreifende Folgen insbesondere beim Konsum haben wird.

Zumindest im dritten Quartal wird sich das Tempo der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung kaum beschleunigen. Für eine solche Entwicklung spricht vor allem, dass die Auftragseingänge in der Industrie aus dem Ausland spürbar gesunken sind. Die Auftragseingänge aus dem Inland waren ebenfalls, wenn auch nicht so stark, abwärts gerichtet. Hinzu kommt, dass laut ifo-Konjunkturtest die Beurteilung der Geschäftslage in der Industrie im Juli ebenso schlecht war wie zuvor.

Beim privaten Konsum dürfte es zunächst allenfalls zu einer leichten Aufwärtsbewegung kom-

men. Die Einkommen werden etwa im Ausmaß der Vorperioden steigen. Die Beschäftigung sinkt, und die Lohnentwicklung bleibt verhalten. Allerdings könnten die Verbraucher ihren Konsum zulasten der Sparquote ausweiten. Der Preisauftrieb wird moderat bleiben. Auch bei den Ausrüstungsinvestitionen ist kaum mit einer nennenswerten Verbesserung zu rechnen. Die Schwäche der inländischen Nachfrage und die gedrückten Auslandsorders sprechen gegen eine günstigere Entwicklung. Bei den Bauinvestitionen ist die Lage unverändert schlecht. Der Verlauf bei den Auftragseingängen in der ersten Jahreshälfte deutet nicht auf eine merkliche Aufwärtsbewegung hin.

Die Exporte dürften im dritten Quartal – wenn auch etwas abgeschwächt – noch unter den Belastungen der Euro-Aufwertung stehen. Auch ist die außenwirtschaftliche Nachfrage noch nicht in dem Maße gestärkt, dass sie nennenswerte Impulse geben könnte. Bei den Importen wirkt der gestiegene Euro-Kurs preisdämpfend, jedoch spricht die schwache Binnennachfrage nicht für eine größere Dynamik. Alles in allem dürfte die Stagnationsphase der deutschen Wirtschaft auch im dritten Quartal dieses Jahres anhalten.

Zunächst noch keine
konjunkturelle Belebung

Tabelle 1

Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für Deutschland

Entstehung des Bruttoinlandsprodukts zu Preisen von 1995 und Lohnstückkosten

	2001	2002	2001				2002				2003	
			I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II
Ursprungswerte (Mrd. Euro)												
Land- und Forstwirtschaft	24,6	24,2	5,9	6,4	6,3	6,0	5,9	6,3	6,2	5,9	5,9	6,4
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	447,3	446,5	112,0	110,6	110,6	114,1	106,3	111,6	112,8	115,8	109,5	109,6
Baugewerbe	96,0	90,4	21,6	24,6	26,2	23,6	20,1	23,4	25,0	21,9	18,2	21,9
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	361,8	366,1	86,5	90,5	92,6	92,2	86,8	91,6	94,2	93,5	87,7	92,4
Finanzierung, Vermietung u. Unternehmensdienstleister	585,2	595,4	143,5	144,7	148,6	148,4	145,8	147,8	151,2	150,5	147,1	148,3
Öffentliche und private Dienstleister	391,6	396,5	97,6	97,8	98,4	97,9	98,7	99,4	99,7	98,7	99,2	99,4
Bruttowertschöpfung (unbereinigt)	1 906,5	1 919,0	467,0	474,6	482,6	482,2	463,6	480,0	489,1	486,4	467,6	478,1
Bruttoinlandsprodukt	1 980,8	1 984,3	486,5	494,7	501,5	498,1	480,5	496,6	506,4	500,8	483,0	493,8
Arbeitsvolumen (Mill. Std.)	56 468	55 881	14 663	13 692	13 781	14 333	14 327	13 633	13 721	14 200	14 196	13 424
Erwerbstätige (1 000 Personen) ¹	38 918	38 687	38 482	38 911	39 040	39 237	38 394	38 719	38 761	38 875	37 913	38 226
Produktivität (Euro)	35,1	35,5	33,2	36,1	36,4	34,8	33,5	36,4	36,9	35,3	34,0	36,8
Arbeitnehmerentgelt (Mrd. Euro) ²	1 121,0	1 130,5	259,3	270,5	278,7	312,6	261,8	272,5	282,0	314,2	264,1	275,1
Lohnstückkosten (1995 = 100) ^{2, 3}	102,6	103,4	96,7	99,2	100,8	113,7	99,0	99,6	101,1	113,9	99,6	101,2
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr												
Land- und Forstwirtschaft	1,1	-1,3	0,9	1,4	1,0	1,0	-1,0	-1,7	-1,6	-0,8	1,2	2,1
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	0,4	-0,2	4,0	1,4	-0,7	-2,8	-5,0	0,9	2,0	1,4	2,9	-1,7
Baugewerbe	-6,5	-5,8	-9,5	-6,5	-5,2	-4,9	-7,0	-4,9	-4,8	-7,0	-9,5	-6,2
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	2,5	1,2	3,2	2,5	2,3	2,2	0,3	1,2	1,8	1,4	1,1	0,9
Finanzierung, Vermietung u. Unternehmensdienstleister	2,2	1,7	2,3	2,1	2,1	2,3	1,6	2,2	1,8	1,4	0,9	0,3
Öffentliche und private Dienstleister	1,1	1,2	0,9	0,9	1,2	1,5	1,2	1,6	1,3	0,8	0,5	0,0
Bruttowertschöpfung (unbereinigt)	1,1	0,7	1,9	1,3	0,8	0,5	-0,7	1,1	1,3	0,9	0,9	-0,4
Bruttoinlandsprodukt	0,6	0,2	1,4	0,6	0,4	-0,1	-1,2	0,4	1,0	0,5	0,5	-0,6
Arbeitsvolumen	-0,4	-1,0	0,1	-0,2	-0,5	-1,1	-2,3	-0,4	-0,4	-0,9	-0,9	-1,5
Erwerbstätige ¹	0,4	-0,6	1,0	0,6	0,2	-0,1	-0,2	-0,5	-0,7	-0,9	-1,3	-1,3
Produktivität	1,0	1,2	1,2	0,9	0,9	1,0	1,1	0,8	1,4	1,5	1,4	1,0
Arbeitnehmerentgelt ²	1,9	0,9	2,9	2,2	1,5	1,3	1,0	0,7	1,2	0,5	0,9	1,0
Lohnstückkosten ^{2, 3}	1,4	0,8	1,7	1,8	1,2	1,5	2,4	0,4	0,3	0,1	0,6	1,6
	2000		2001				2002				2003	
	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II
Saisonbereinigte Werte ⁴ (Mrd. Euro)												
Land- und Forstwirtschaft	6,1	6,1	6,1	6,1	6,1	6,2	6,1	6,0	6,0	6,1	6,1	6,2
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	112,5	112,4	114,7	112,5	111,5	109,7	111,4	112,3	112,3	112,1	113,7	111,6
Baugewerbe	25,5	25,1	24,1	24,2	24,0	23,8	23,5	22,6	22,4	22,4	21,2	21,6
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	88,8	88,9	89,9	90,6	90,9	91,1	91,3	91,4	91,8	92,5	92,2	92,6
Finanzierung, Vermietung u. Unternehmensdienstleister	143,8	144,1	145,2	146,0	146,8	147,5	148,1	148,8	149,2	149,6	149,3	149,5
Öffentliche und private Dienstleister	96,8	97,2	97,4	97,8	98,0	98,5	98,8	99,2	99,3	99,3	99,2	99,3
Bruttowertschöpfung (unbereinigt)	473,4	473,8	477,5	477,2	477,5	476,9	479,1	480,4	481,1	481,9	481,6	480,6
Bruttoinlandsprodukt	493,5	493,8	496,8	496,7	495,7	494,2	495,7	496,4	498,0	497,8	496,7	495,7
Arbeitsvolumen (Mill. Std.)	14 094	14 094	14 365	14 128	14 025	13 964	14 021	14 063	13 956	13 856	13 885	13 843
Erwerbstätige (1 000 Personen)	38 817	38 921	38 935	38 955	38 910	38 877	38 851	38 762	38 637	38 513	38 364	38 260
Produktivität (Euro)	35,0	35,0	34,6	35,2	35,3	35,4	35,4	35,3	35,7	35,9	35,8	35,8
Arbeitnehmerentgelt (Mrd. Euro) ²	276,3	277,1	279,4	280,5	280,3	280,8	282,0	282,4	283,7	282,5	284,2	285,0
Lohnstückkosten (1995 = 100) ^{2, 3}	101,3	101,5	101,8	102,3	102,4	103,0	103,1	103,2	103,3	103,0	103,9	104,3
Veränderung in % gegenüber dem Vorquartal												
Land- und Forstwirtschaft	0,5	0,2	0,3	0,5	0,0	0,2	-1,5	-0,5	0,1	1,0	0,5	0,5
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1,5	-0,1	2,1	-2,0	-0,9	-1,6	1,6	0,8	0,0	-0,3	1,5	-1,9
Baugewerbe	-1,1	-1,6	-4,0	0,3	-0,5	-0,8	-1,7	-3,5	-1,1	-0,1	-5,1	1,5
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	0,4	0,1	1,2	0,8	0,3	0,2	0,2	0,2	0,4	0,7	-0,3	0,5
Finanzierung, Vermietung u. Unternehmensdienstleister	0,5	0,3	0,8	0,5	0,5	0,5	0,4	0,5	0,3	0,3	-0,2	0,2
Öffentliche und private Dienstleister	-0,2	0,4	0,3	0,3	0,3	0,5	0,2	0,5	0,1	0,1	-0,2	0,1
Bruttowertschöpfung (unbereinigt)	0,5	0,1	0,8	-0,1	0,1	-0,1	0,5	0,3	0,1	0,2	-0,1	-0,2
Bruttoinlandsprodukt	0,0	0,1	0,6	0,0	-0,2	-0,3	0,3	0,2	0,3	0,0	-0,2	-0,2
Arbeitsvolumen	-0,5	0,0	1,9	-1,6	-0,7	-0,4	0,4	0,3	-0,8	-0,7	0,2	-0,3
Erwerbstätige	0,3	0,3	0,0	0,1	-0,1	-0,1	-0,1	-0,2	-0,3	-0,3	-0,4	-0,3
Produktivität	0,6	0,1	-1,3	1,7	0,5	0,1	-0,1	-0,2	1,1	0,7	-0,4	0,1
Arbeitnehmerentgelt ²	0,6	0,3	0,8	0,4	-0,1	0,2	0,4	0,2	0,4	-0,4	0,6	0,3
Lohnstückkosten ^{2, 3}	0,6	0,3	0,3	0,5	0,1	0,5	0,1	0,1	0,2	-0,4	0,9	0,4

1 Jahreswerte als Durchschnitt der Quartale.

2 Inlandskonzept.

Quellen: Die den Berechnungen zugrunde liegenden Werte sind Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Fachserie 18, Reihe 3); die Vierteljahreswerte für das Arbeitsvolumen – und damit die der Produktivität – sind eigene Berechnungen, basierend auf Jahresergebnissen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Beim neuesten Quartal handelt es sich in allen Fällen um erste vorläufige Berechnungen des DIW Berlin. Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen bedingt.

3 Lohnkosten (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer) in Relation zur Arbeitsproduktivität (Bruttoinlandsprodukt zu Preisen von 1995 je Erwerbstätigen).

4 Saisonbereinigt nach X12-ARIMA.

Tabelle 2

Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für Deutschland

Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts

Ursprungswerte

	2001	2002	2001				2002				2003	
			I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II
Verteilung des Bruttonationaleinkommens zu jeweiligen Preisen (Mrd. Euro)												
Arbeitnehmerentgelt	1 120,4	1 130,0	259,3	270,3	278,3	312,5	261,9	272,3	281,7	314,1	264,3	274,9
Bruttolöhne und -gehälter	904,6	911,3	208,6	217,2	225,4	253,4	210,5	218,7	228,0	254,1	211,9	220,6
Nettolöhne und -gehälter	593,1	594,2	137,0	140,2	152,0	163,9	137,7	140,3	153,1	163,1	137,7	140,6
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	410,9	432,0	112,1	108,1	103,7	87,0	107,6	115,9	114,6	93,9	110,6	113,6
Produktions- und Importabgaben abzüglich Subventionen	212,5	218,6	52,1	54,9	52,7	52,8	52,7	53,5	57,9	54,6	54,9	55,9
Abschreibungen	312,1	318,5	77,0	77,9	78,5	78,7	79,3	79,9	79,6	79,7	80,2	81,1
Bruttonationaleinkommen	2 055,8	2 099,1	500,5	511,2	513,2	531,0	501,6	521,6	533,8	542,3	509,9	525,5
Nachrichtlich:												
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	1 355,9	1 369,3	336,6	339,0	331,8	348,5	340,4	340,0	336,6	352,2	347,9	347,6
Sparquote (Sparen in % des verfügbaren Einkommens)	10,2	10,5	13,6	9,6	8,4	9,1	14,0	9,8	8,8	9,5	14,1	9,9
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts zu jeweiligen Preisen (Mrd. Euro)												
Privater Konsum ¹	1 232,2	1 241,9	294,3	309,7	307,7	320,5	296,3	310,3	311,5	323,7	303,1	317,3
Staatskonsum	393,5	402,8	94,2	94,0	95,5	109,9	96,1	96,8	98,4	111,5	97,3	97,7
Anlageinvestitionen	416,3	387,8	96,1	107,7	106,8	105,6	87,0	100,4	100,9	99,5	83,1	97,5
Bauten	226,2	212,8	50,2	59,7	61,4	54,9	46,7	56,3	58,4	51,4	43,0	53,6
Ausrüstungen	166,3	150,9	40,2	42,3	39,4	44,5	34,4	38,3	36,4	41,8	34,2	38,0
Sonstige Anlagen	23,7	24,1	5,7	5,8	6,0	6,3	5,8	5,9	6,1	6,3	5,9	5,9
Vorratsveränderungen ²	-9,4	-7,3	11,2	-4,2	3,6	-20,0	7,6	-3,3	5,6	-17,2	13,3	-2,9
Außenbeitrag	38,6	83,0	8,2	7,9	6,9	15,7	20,6	21,0	19,5	21,9	19,1	18,8
Exporte	726,9	748,3	180,3	183,5	177,0	186,2	176,5	188,3	188,1	195,4	187,4	193,1
darunter: Waren	636,7	647,8	159,2	160,7	156,5	160,3	155,4	162,3	162,1	167,9	163,8	166,8
Importe	688,3	665,2	172,1	175,6	170,1	170,5	155,9	167,3	168,6	173,5	168,4	174,3
darunter: Waren	536,8	517,5	135,8	138,0	130,0	133,0	122,1	130,4	127,8	137,2	133,2	135,7
Bruttoinlandsprodukt	2 071,2	2 108,2	503,9	515,2	520,4	531,7	507,7	525,2	535,8	539,5	515,9	528,5
Zu Preisen von 1995 (Mrd. Euro)												
Privater Konsum ¹	1 131,6	1 124,3	272,0	284,7	281,0	293,9	268,7	281,4	281,0	293,3	271,5	283,9
Staatskonsum	382,6	388,5	95,2	94,3	94,1	99,0	96,2	96,0	96,3	100,1	96,7	96,4
Anlageinvestitionen	419,5	391,3	97,1	108,4	107,5	106,6	87,5	100,9	102,0	100,9	84,0	98,1
Bauten	227,7	214,3	50,4	60,1	61,8	55,5	46,9	56,7	58,9	51,9	43,1	53,8
Ausrüstungen	165,4	149,9	40,3	41,9	39,1	44,2	34,0	37,6	36,3	41,9	34,2	37,6
Sonstige Anlagen	26,5	27,1	6,4	6,5	6,7	7,0	6,6	6,6	6,8	7,1	6,7	6,7
Vorratsveränderungen ²	-15,2	-13,9	8,0	-7,1	3,4	-19,5	4,4	-6,1	5,0	-17,3	9,7	-5,5
Außenbeitrag	62,2	94,0	14,4	14,4	15,5	18,0	23,7	24,4	22,2	23,8	21,1	21,0
Exporte	695,4	713,8	172,3	174,4	171,1	177,6	168,8	179,1	179,3	186,6	178,9	184,1
darunter: Waren	606,7	621,2	152,0	152,8	148,5	153,4	149,2	155,2	155,5	161,4	157,3	160,3
Importe	633,1	619,8	157,9	160,0	155,6	159,6	145,1	154,8	157,2	162,8	157,8	163,1
darunter: Waren	498,0	489,8	125,0	126,8	120,1	126,1	114,9	122,4	121,5	131,1	127,1	129,5
Bruttoinlandsprodukt	1 980,8	1 984,3	486,5	494,7	501,5	498,1	480,5	496,6	506,4	500,8	483,0	493,8
Preisentwicklung (1995 = 100)												
Privater Konsum ¹	108,9	110,5	108,2	108,8	109,5	109,1	110,3	110,3	110,9	110,4	111,6	111,8
Staatskonsum	102,8	103,7	99,0	99,7	101,4	110,9	99,9	100,8	102,2	111,4	100,7	101,4
Bauten	99,4	99,3	99,6	99,4	99,4	99,0	99,6	99,2	99,2	99,1	99,7	99,7
Ausrüstungen	100,6	100,7	99,9	101,0	100,9	100,6	101,2	101,7	100,2	99,8	100,1	101,0
Exporte	104,5	104,8	104,7	105,2	103,4	104,8	104,6	105,1	104,9	104,7	104,8	104,9
Importe	108,7	107,3	109,0	109,8	109,3	106,8	107,5	108,1	107,3	106,6	106,7	106,9
Nachrichtlich: Terms of Trade	96,2	97,7	96,0	95,9	94,6	98,1	97,3	97,2	97,8	98,3	98,2	98,2
Bruttoinlandsprodukt	104,6	106,2	103,6	104,1	103,8	106,7	105,7	105,8	105,8	107,7	106,8	107,0

¹ Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck.

² Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.

Quellen: Die den Berechnungen zugrunde liegenden Werte sind Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Fachserie 18, Reihe 3). Beim neuesten Quartal handelt es sich in allen Fällen um erste vorläufige Berechnungen des DIW Berlin. Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen bedingt.

DIW Berlin 2003

Tabelle 3

Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für Deutschland

Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts

Entwicklung der Ursprungswerte¹

	2001	2002	2001				2002				2003	
			I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II
Verteilung des Bruttonationaleinkommens zu jeweiligen Preisen												
Arbeitnehmerentgelt	1,9	0,9	2,9	2,3	1,5	1,3	1,0	0,7	1,2	0,5	0,9	1,0
Bruttolöhne und -gehälter	2,2	0,7	3,2	2,5	1,7	1,5	0,9	0,7	1,1	0,3	0,7	0,9
Nettolöhne und -gehälter	3,5	0,2	3,9	4,1	3,1	3,2	0,5	0,1	0,7	-0,5	0,0	0,2
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	0,2	5,1	-0,5	0,3	-1,2	2,5	-4,0	7,3	10,5	7,9	2,7	-2,0
Produktions- und Importabgaben abzüglich Subventionen	1,5	2,9	0,7	0,5	2,1	2,9	1,1	-2,6	9,8	3,3	4,2	4,6
Abschreibungen	3,2	2,1	3,5	3,3	3,4	2,7	3,0	2,5	1,5	1,3	1,1	1,5
Bruttonationaleinkommen	1,7	2,1	2,0	1,8	1,3	1,9	0,2	2,0	4,0	2,1	1,7	0,8
Nachrichtlich:												
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	3,8	1,0	3,7	4,3	3,2	3,9	1,1	0,3	1,5	1,1	2,2	2,2
Sparquote	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts zu jeweiligen Preisen												
Privater Konsum ²	3,5	0,8	3,7	3,8	3,0	3,4	0,7	0,2	1,2	1,0	2,3	2,3
Staatskonsum	1,6	2,4	2,4	2,2	1,5	0,6	2,0	3,0	3,1	1,5	1,3	1,0
Anlageinvestitionen	-5,1	-6,9	-2,5	-4,1	-5,9	-7,6	-9,5	-6,8	-5,6	-5,8	-4,5	-2,9
Bauten	-5,8	-6,0	-7,7	-5,7	-4,9	-5,2	-7,0	-5,8	-4,9	-6,4	-7,9	-4,7
Ausrüstungen	-5,4	-9,3	3,9	-2,8	-8,9	-11,8	-14,3	-9,5	-7,7	-5,9	-0,6	-0,7
Sonstige Anlagen	4,1	1,7	4,6	4,5	4,4	3,1	2,3	1,9	1,7	1,0	0,3	0,6
Vorratsveränderungen ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Außenbeitrag	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Exporte	6,1	2,9	12,7	9,2	4,8	-1,3	-2,1	2,6	6,3	4,9	6,2	2,6
darunter: Waren	6,7	1,7	13,5	9,3	7,1	-1,9	-2,4	1,0	3,6	4,7	5,4	2,8
Importe	1,6	-3,4	11,0	6,8	-0,2	-9,2	-9,4	-4,8	-0,9	1,7	8,0	4,2
darunter: Waren	0,5	-3,6	10,6	6,6	-1,6	-11,2	-10,1	-5,5	-1,7	3,2	9,1	4,1
Bruttoinlandsprodukt	2,0	1,8	2,4	2,1	1,4	2,3	0,8	1,9	3,0	1,5	1,6	0,6
Zu Preisen von 1995												
Privater Konsum ²	1,5	-0,6	1,6	1,4	1,2	1,8	-1,2	-1,2	0,0	-0,2	1,1	0,9
Staatskonsum	0,8	1,5	1,0	1,1	1,1	0,0	1,1	1,8	2,3	1,0	0,5	0,3
Anlageinvestitionen	-5,3	-6,7	-2,9	-4,2	-6,2	-7,4	-9,9	-6,9	-5,1	-5,3	-4,0	-2,7
Bauten	-6,0	-5,9	-8,2	-5,9	-5,1	-4,8	-7,0	-5,6	-4,7	-6,5	-8,0	-5,1
Ausrüstungen	-5,8	-9,4	3,3	-3,0	-9,6	-11,8	-15,5	-10,2	-7,1	-5,2	0,4	0,0
Sonstige Anlagen	5,0	2,5	5,8	6,3	5,2	3,0	2,7	2,2	2,4	2,6	2,0	2,1
Vorratsveränderungen ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Außenbeitrag	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Exporte	5,0	2,6	9,8	7,0	5,4	-1,2	-2,0	2,7	4,8	5,0	6,0	2,7
darunter: Waren	5,1	2,4	10,4	7,0	5,4	-1,6	-1,9	1,6	4,7	5,2	5,5	3,3
Importe	1,0	-2,1	6,6	4,3	-0,2	-6,0	-8,1	-3,3	1,0	2,0	8,8	5,4
darunter: Waren	0,0	-1,6	5,6	4,1	-1,5	-7,1	-8,1	-3,5	1,2	4,0	10,6	5,8
Bruttoinlandsprodukt	0,6	0,2	1,4	0,6	0,4	-0,1	-1,2	0,4	1,0	0,5	0,5	-0,6
Preisentwicklung (1995 = 100)												
Privater Konsum ²	1,9	1,4	2,0	2,3	1,8	1,6	1,9	1,4	1,2	1,2	1,2	1,3
Staatskonsum	0,8	0,8	1,4	1,1	0,4	0,6	0,9	1,1	0,8	0,4	0,8	0,6
Bauten	0,2	-0,1	0,6	0,3	0,2	-0,4	0,0	-0,2	-0,2	0,0	0,1	0,5
Ausrüstungen	0,4	0,1	0,6	0,3	0,8	0,1	1,3	0,8	-0,7	-0,8	-1,0	-0,7
Exporte	1,0	0,3	2,7	2,1	-0,5	-0,1	-0,1	-0,1	1,4	-0,1	0,2	-0,2
Importe	0,6	-1,3	4,1	2,4	0,0	-3,4	-1,4	-1,5	-1,8	-0,2	-0,7	-1,1
Nachrichtlich: Terms of Trade	0,4	1,6	-1,4	-0,3	-0,5	3,4	1,4	1,4	3,3	0,2	0,9	0,9
Bruttoinlandsprodukt	1,4	1,6	1,0	1,5	1,0	2,3	2,0	1,6	2,0	0,9	1,1	1,2

¹ Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr.² Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck.³ Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.

Quellen: Die den Berechnungen zugrunde liegenden Werte sind Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Fachserie 18, Reihe 3). Beim neuesten Quartal handelt es sich in allen Fällen um erste vorläufige Berechnungen des DIW Berlin. Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen bedingt.

Tabelle 4

Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für Deutschland

Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts

Saisonbereinigte Werte¹

	2000		2001				2002				2003	
	III	IV	III	IV	I	II	III	IV	I	II		
Verteilung des Bruttonationaleinkommens zu jeweiligen Preisen (Mrd. Euro)												
Arbeitnehmerentgelt	276,1	276,9	279,1	280,3	280,1	280,7	281,8	282,3	283,5	282,4	284,1	284,8
Bruttolöhne und -gehälter	222,6	223,2	225,7	226,0	226,2	226,7	227,6	227,7	228,7	227,4	229,0	229,5
Nettolöhne und -gehälter	144,0	144,7	147,2	148,2	148,4	149,3	147,9	148,4	149,5	148,4	147,9	148,7
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	100,7	100,9	106,9	101,2	99,5	103,3	102,1	109,2	110,5	110,2	105,0	107,0
Produktions- und Importabgaben abzüglich Subventionen	51,4	53,3	52,7	51,6	52,8	55,4	52,6	50,5	58,7	56,8	54,6	53,0
Abschreibungen	75,9	76,7	77,0	77,8	78,5	78,7	79,3	79,7	79,6	79,8	80,2	80,9
Bruttonationaleinkommen	504,0	507,7	515,8	510,9	510,9	518,1	515,9	521,7	532,4	529,1	523,9	525,7
Nachrichtlich:												
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	327,8	327,2	336,5	340,7	338,2	340,3	340,0	341,6	343,5	344,2	347,5	349,1
Sparquote (Sparen in % des verfügbaren Einkommens)	9,9	9,8	10,1	10,2	10,0	10,3	10,4	10,5	10,5	10,7	10,6	10,5
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts zu jeweiligen Preisen (Mrd. Euro)²												
Privater Konsum ³	299,7	299,7	305,2	309,5	309,7	309,2	309,3	310,1	311,5	312,6	316,7	316,8
Staatskonsum	96,3	98,4	98,4	98,2	97,9	99,0	100,3	101,0	101,0	100,5	101,4	101,7
Anlageinvestitionen	110,7	109,9	106,7	105,1	103,6	102,0	100,2	96,5	96,1	96,8	95,2	95,0
Bauten	59,8	58,9	57,2	56,9	56,6	56,0	55,7	52,6	52,7	52,9	51,2	50,9
Ausrüstungen	45,2	45,1	43,7	42,2	41,0	40,0	38,6	37,9	37,4	37,8	38,0	38,1
Sonstige Anlagen	5,7	5,9	5,8	5,9	6,0	6,1	6,0	6,0	6,1	6,1	6,0	6,0
Vorratsveränderungen ⁴	1,7	1,5	-1,4	-0,8	-4,2	-3,0	-5,2	-0,9	-1,4	-0,3	-0,1	0,5
Außenbeitrag	1,1	-0,2	7,5	7,0	10,1	14,5	20,7	19,9	22,5	20,5	18,6	18,2
Exporte	173,1	183,5	183,3	182,8	181,4	182,3	183,3	185,8	190,7	191,5	193,4	192,5
darunter: Waren	150,9	160,0	159,8	159,9	161,4	158,2	159,6	159,9	165,4	165,8	166,7	166,1
Importe	172,0	183,6	175,8	175,8	171,3	167,9	162,6	165,9	168,2	170,9	174,8	174,3
darunter: Waren	136,6	145,4	136,8	137,8	134,3	129,9	125,8	128,9	130,7	134,1	136,6	135,4
Bruttoinlandsprodukt	509,4	509,3	516,4	518,9	517,0	521,7	525,3	526,7	529,7	530,3	531,9	532,2
Zu Preisen von 1995 (Mrd. Euro)²												
Privater Konsum ³	279,7	278,2	282,1	284,4	283,8	282,5	280,6	281,0	282,0	282,2	283,9	283,3
Staatskonsum	94,2	96,1	95,7	95,5	95,3	96,1	96,7	97,3	97,5	97,1	97,2	97,6
Anlageinvestitionen	111,7	110,5	107,7	106,0	104,1	102,8	100,8	97,3	97,1	97,9	96,2	95,9
Bauten	60,3	59,2	57,5	57,3	56,9	56,4	56,0	53,0	53,1	53,3	51,5	51,0
Ausrüstungen	45,1	44,7	43,7	42,1	40,6	39,7	38,1	37,5	37,3	37,8	37,9	38,0
Sonstige Anlagen	6,3	6,5	6,5	6,6	6,6	6,7	6,7	6,7	6,8	6,9	6,8	6,9
Vorratsveränderungen ⁴	-1,2	0,2	-2,6	-2,7	-6,1	-4,0	-6,4	-2,3	-3,7	-2,0	-1,5	-1,3
Außenbeitrag	9,2	8,8	13,9	13,4	18,5	16,9	24,0	23,1	25,0	22,6	20,8	20,2
Exporte	166,9	174,9	174,7	173,8	175,6	173,9	174,9	176,9	182,2	182,8	184,1	183,5
darunter: Waren	145,6	152,4	152,4	152,1	153,4	151,2	152,9	153,0	158,8	159,3	159,9	159,7
Importe	157,7	166,0	160,9	160,4	157,1	157,0	150,8	153,7	157,2	160,2	163,3	163,3
darunter: Waren	126,0	131,8	126,0	126,7	124,0	123,1	118,4	121,0	124,3	128,1	130,3	129,2
Bruttoinlandsprodukt	493,5	493,8	496,8	496,7	495,7	494,2	495,7	496,4	498,0	497,8	496,7	495,7
Preisentwicklung (1995 = 100)												
Privater Konsum ³	107,1	107,7	108,2	108,8	109,1	109,4	110,2	110,3	110,5	110,8	111,5	111,8
Staatskonsum	102,2	102,4	102,8	102,8	102,7	103,1	103,7	103,9	103,6	103,6	104,4	104,2
Bauten	99,2	99,5	99,4	99,4	99,4	99,2	99,4	99,2	99,2	99,3	99,4	99,7
Ausrüstungen	100,3	100,8	100,0	100,3	101,1	100,9	101,3	101,0	100,4	100,1	100,3	100,3
Exporte	103,7	104,9	104,9	105,2	103,3	104,8	104,9	105,0	104,7	104,7	105,1	104,9
Importe	109,1	110,6	109,3	109,6	109,0	106,9	107,8	107,9	107,0	106,7	107,0	106,7
Nachrichtlich: Terms of Trade	95,1	94,9	96,0	95,9	94,7	98,1	97,3	97,3	97,9	98,2	98,2	98,3
Bruttoinlandsprodukt	103,2	103,1	103,9	104,5	104,3	105,6	106,0	106,1	106,4	106,5	107,1	107,4

¹ Saisonbereinigt nach X12-ARIMA.² Außerdem arbeitstäglich bereinigt.³ Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck.⁴ Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.

Quellen: Die den Berechnungen zugrunde liegenden Werte sind Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Fachserie 18, Reihe 3). Beim neuesten Quartal handelt es sich in allen Fällen um erste vorläufige Berechnungen des DIW Berlin. Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen bedingt.

DIW Berlin 2003

Tabelle 5

Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für Deutschland

Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts

Entwicklung der saisonbereinigten Werte¹

	2000		2001				2002				2003	
	III	IV	III	IV	I	II	III	IV	I	II		
Verteilung des Bruttonationaleinkommens zu jeweiligen Preisen												
Arbeitnehmerentgelt	0,6	0,3	0,8	0,4	-0,1	0,2	0,4	0,2	0,4	-0,4	0,6	0,3
Bruttolöhne und -gehälter	0,8	0,3	1,1	0,2	0,1	0,2	0,4	0,0	0,5	-0,6	0,7	0,2
Nettolöhne und -gehälter	1,1	0,5	1,8	0,7	0,1	0,6	-1,0	0,3	0,7	-0,7	-0,4	0,5
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	-0,2	0,2	5,9	-5,3	-1,7	3,8	-1,2	7,0	1,2	-0,3	-4,7	1,9
Produktions- und Importabgaben abzüglich Subventionen	-1,4	3,7	-1,0	-2,1	2,3	4,9	-4,9	-4,1	16,2	-3,3	-3,8	-2,9
Abschreibungen	0,7	1,0	0,5	1,0	0,9	0,3	0,8	0,4	-0,1	0,2	0,6	0,8
Bruttonationaleinkommen	0,3	0,7	1,6	-0,9	0,0	1,4	-0,4	1,1	2,0	-0,6	-1,0	0,3
Nachrichtlich:												
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	0,3	-0,2	2,8	1,2	-0,7	0,6	-0,1	0,5	0,5	0,2	1,0	0,5
Sparquote (in % des verfügbaren Einkommens)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts zu jeweiligen Preisen²												
Privater Konsum ³	0,5	0,0	1,8	1,4	0,0	-0,2	0,0	0,3	0,5	0,3	1,3	0,0
Staatskonsum	0,1	2,2	0,0	-0,3	-0,3	1,2	1,2	0,8	-0,1	-0,4	0,9	0,3
Anlageinvestitionen	1,1	-0,7	-2,9	-1,6	-1,4	-1,5	-1,8	-3,7	-0,4	0,7	-1,7	-0,2
Bauten	-1,0	-1,4	-3,0	-0,4	-0,7	-1,1	-0,5	-5,4	0,0	0,4	-3,2	-0,6
Ausrüstungen	3,9	-0,3	-2,9	-3,4	-2,8	-2,5	-3,6	-1,8	-1,3	1,1	0,5	0,3
Sonstige Anlagen	1,6	3,1	-0,7	0,6	1,4	1,6	-1,2	0,3	1,0	0,7	-1,6	0,6
Vorratsveränderungen ⁴	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Außenbeitrag	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Exporte	3,4	6,0	-0,1	-0,3	-0,8	0,5	0,6	1,3	2,6	0,4	1,0	-0,5
darunter: Waren	3,2	6,1	-0,1	0,0	0,9	-2,0	0,9	0,2	3,5	0,3	0,5	-0,4
Importe	4,6	6,8	-4,3	0,0	-2,6	-2,0	-3,1	2,0	1,3	1,7	2,3	-0,3
darunter: Waren	5,8	6,5	-5,9	0,7	-2,6	-3,3	-3,1	2,4	1,5	2,6	1,8	-0,8
Bruttoinlandsprodukt	0,3	0,0	1,4	0,5	-0,4	0,9	0,7	0,3	0,6	0,1	0,3	0,1
Zu Preisen von 1995²												
Privater Konsum ³	-0,2	-0,6	1,4	0,8	-0,2	-0,5	-0,7	0,2	0,4	0,1	0,6	-0,2
Staatskonsum	-0,4	2,0	-0,4	-0,2	-0,2	0,8	0,7	0,6	0,2	-0,5	0,1	0,4
Anlageinvestitionen	0,9	-1,0	-2,5	-1,6	-1,7	-1,3	-2,0	-3,5	-0,2	0,8	-1,7	-0,3
Bauten	-1,2	-1,7	-3,0	-0,3	-0,7	-0,9	-0,7	-5,3	0,0	0,4	-3,3	-0,9
Ausrüstungen	3,7	-0,8	-2,2	-3,7	-3,7	-2,3	-4,0	-1,4	-0,7	1,4	0,3	0,2
Sonstige Anlagen	2,1	3,7	-0,6	1,1	1,1	1,2	-0,7	0,6	1,3	1,2	-1,1	0,8
Vorratsveränderungen ⁴	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Außenbeitrag	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Exporte	2,7	4,8	-0,1	-0,5	1,0	-1,0	0,5	1,2	3,0	0,3	0,7	-0,3
darunter: Waren	2,5	4,7	0,0	-0,2	0,8	-1,4	1,1	0,1	3,8	0,3	0,4	-0,1
Importe	2,7	5,3	-3,1	-0,3	-2,1	0,0	-3,9	1,9	2,3	1,9	1,9	0,0
darunter: Waren	3,7	4,7	-4,5	0,6	-2,1	-0,7	-3,8	2,2	2,7	3,1	1,7	-0,8
Bruttoinlandsprodukt	0,0	0,1	0,6	0,0	-0,2	-0,3	0,3	0,2	0,3	0,0	-0,2	-0,2
Preisentwicklung (1995 = 100)												
Privater Konsum ³	0,8	0,6	0,4	0,6	0,2	0,3	0,7	0,1	0,1	0,3	0,7	0,2
Staatskonsum	0,5	0,2	0,4	-0,1	-0,1	0,4	0,5	0,2	-0,3	0,0	0,8	-0,1
Bauten	0,1	0,3	0,0	0,0	0,0	-0,2	0,2	-0,1	0,0	0,1	0,1	0,3
Ausrüstungen	0,2	0,5	-0,7	0,2	0,9	-0,2	0,4	-0,3	-0,6	-0,3	0,2	0,0
Exporte	0,7	1,1	0,0	0,3	-1,8	1,5	0,0	0,2	-0,4	0,1	0,3	-0,2
Importe	1,8	1,4	-1,2	0,3	-0,5	-2,0	0,8	0,1	-0,9	-0,3	0,3	-0,3
Nachrichtlich: Terms of Trade	-1,1	-0,3	1,2	0,0	-1,3	3,6	-0,8	0,1	0,5	0,3	0,0	0,1
Bruttoinlandsprodukt	0,2	-0,1	0,8	0,5	-0,2	1,2	0,4	0,1	0,3	0,1	0,5	0,3

1 Saisonbereinigt nach X12-ARIMA. Veränderung in % gegenüber dem Vorquartal.

2 Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

Quellen: Die den Berechnungen zugrunde liegenden Werte sind Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Fachserie 18, Reihe 3). Beim neuesten Quartal handelt es sich in allen Fällen um erste vorläufige Berechnungen des DIW Berlin. Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen bedingt.

3 Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck.

4 Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.

Ölpreise: Höhepunkt überschritten?

Manfred Horn
mhorn@diw.de

Die Rohölpreise bewegen sich seit Anfang 2000 meist in dem von der OPEC angestrebten Band zwischen 22 und 28 US-Dollar je Barrel.¹ Mitte Dezember 2002 sind sie aufgrund von streikbedingten Produktionsausfällen in Venezuela über den oberen Rand dieses Korridors geklettert, wegen der Kriegsgefahr im Irak bis Mitte März 2003 sogar auf 34 US-Dollar je Barrel. Zu der vielfach erwarteten noch drastischen Eskalation der Preise kam es nach Ausbruch des Krieges im Irak (20. März 2003) jedoch nicht. Dazu hat beigetragen, dass der kriegsbedingte Produktionseinbruch im Irak durch Produktionssteigerungen der übrigen OPEC-Länder – vor allem Saudi-Arabien und Venezuelas – zum größten Teil ausgeglichen wurde. Nach dem Fall von Bagdad Mitte April waren die Rohölpreise sogar auf 23 US-Dollar je Barrel gesunken. Entlastend wirkte auch der saisonal bedingte Rückgang des Ölverbrauchs im zweiten Quartal. Um einen weiteren Preisverfall zu vermeiden, hatte die OPEC am 24. April beschlossen, ihre Ölgewinnung (ohne Irak) ab Juni um 2 Millionen Barrel pro Tag (mbd) auf 25,4 mbd zu senken. Danach stiegen die Ölpreise erneut und lagen Ende Juli am oberen Rand des OPEC-Preiskorridors. Auf ihrer Konferenz am 31. Juli wurden die bestehenden Förderquoten bis Ende September bestätigt. Wenn die OPEC (ohne Irak) die gegen Ende des Jahres erwarteten Produktionssteigerungen im Irak durch Produktionskürzungen in anderen Mitgliedsländern ausgleicht, dürften die Rohölpreise im Preiskorridor der OPEC bleiben. Das könnte ihr bei dem zu erwartenden eher langsamen Wiederaufbau der Ölindustrie im Irak auch bis zum Jahr 2010 gelingen.

Produktion übertrifft den Verbrauch

Im ersten Halbjahr 2003 hat der Weltölverbrauch trotz des anhaltend schwachen weltwirtschaftlichen Wachstums gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum deutlich angezogen. Besonders stark nahm der Verbrauch im ersten Quartal mit 1,9 mbd zu, im zweiten Quartal immerhin noch um 0,6 mbd (Tabelle 1). Zum starken Verbrauchsanstieg im ersten Quartal dürfte vor allem der überdurchschnittlich kalte Winter auf der Nordhalbkugel beigetragen haben. Stark angezogen hat der Ölverbrauch vor allem in den OECD-Staaten in Nordamerika, im Pazifik sowie in Asien. Außerdem stimulierten die hohen Gaspreise in den USA dort die Substitution von Erdgas durch Öl. In Japan wurde der Ausfall einiger Kernkraftwerke durch erhöhten Öleinsatz zur Stromerzeugung kompensiert. Vermutlich sind auch einige Ölkäufe wegen der Irak-Krise vorgezogen worden.

Im zweiten Quartal fiel der Verbrauchsanstieg in den OECD-Staaten deutlich gedämpfter aus. In China ging der Ölverbrauch vor allem aufgrund der Folgen der SARS-Epidemie zurück. Europa verzeichnete im gesamten ersten Halbjahr gegenüber dem Vorjahr eine Stagnation des Ölverbrauchs, in Lateinamerika nahm er aufgrund politischer und wirtschaftlicher Krisen in einigen Staaten (insbesondere Venezuela, Argentinien) ab.

Die Weltölgewinnung (einschließlich NGL² und unkonventionellen Öls³) lag im ersten Quartal 2003 um 2,8 mbd und im zweiten Quartal mit 78,1 mbd um 2,4 mbd über dem Stand im jeweiligen Vorjahreszeitraum. Die OPEC produzierte (einschließlich NGL) 1,8 bzw. 2 mbd mehr. Der Produktionseinbruch im Irak auf nur noch 0,3 mbd im zweiten Quartal wurde weitgehend durch Produktionssteigerungen in anderen OPEC-Staaten ausgeglichen. Deutlich erhöht wurde auch die Ölgewinnung in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, vor allem in Russland. Insgesamt übertraf die Produktion den Verbrauch im ersten Quartal trotz des unerwartet starken Verbrauchsanstiegs immerhin noch um 0,1 mbd, im zweiten Quartal trotz der kriegsbedingten Produktionskürzungen im Irak sogar um 1,9 mbd.

Von den Produktionssteigerungen der OPEC-Staaten entfiel ein Großteil auf Saudi-Arabien, das seine Rohölgewinnung⁴ gegenüber dem Vorjahr um 1,5 mbd auf 8,6 (1. Quartal) bzw. um 1,6 mbd auf 8,8 mbd (2. Quartal) steigerte (Tabelle 2). Abgesehen von Indonesien und Venezuela produzierten auch die übrigen OPEC-Staaten mehr Öl als im Vorjahr. Die Ölgewinnung Venezuelas lag im ers-

Ausfall des Irak wird kompensiert

¹ 7,33 Barrel (Fass) entsprechen einer Tonne.

² NGL = Natural Gas Liquids. Das sind flüssige Komponenten, die bei der Erdgasgewinnung anfallen.

³ Insbesondere Schweröl und synthetisches Öl aus Ölsand.

⁴ Ohne die anteilige Produktion in der Neutralen Zone.

Tabelle 1

Globale Ölbilanz sowie Veränderungen der Bestände vom ersten Quartal 2001 bis zum zweiten Quartal 2003 nach IEA¹

In Mill. Barrel pro Tag (mbd)

	2001					2002					2003	
	I	II	III	IV	Jahr	I	II	III	IV	Jahr	I	II
Ölverbrauch												
OECD	48,8	46,4	47,5	48,0	47,8	48,1	46,3	47,5	49,0	47,7	49,3	46,9
Nordamerika	24,2	23,7	23,9	23,6	24,0	23,9	24,0	24,3	24,3	24,2	24,6	24,3
Europa ²	15,2	14,8	15,5	15,6	15,3	15,1	14,6	15,2	15,3	15,1	15,2	14,7
Pazifik	9,4	8,0	8,0	8,8	8,5	9,1	7,6	8,0	9,3	8,5	9,6	7,9
Sonstige	28,5	29,1	28,6	29,1	28,8	28,7	29,3	29,3	29,9	29,3	29,4	29,3
Frühere Sowjetunion	3,8	3,6	3,6	3,8	3,7	3,7	3,7	3,7	4,0	3,7	3,7	3,7
Europa	0,8	0,7	0,7	0,7	0,7	0,8	0,7	0,7	0,7	0,7	0,8	0,7
China	4,7	5,2	4,7	5,0	4,9	4,9	5,2	5,1	5,4	5,2	5,4	5,2
Sonstiges Asien	7,4	7,3	7,3	7,5	7,4	7,4	7,4	7,4	7,6	7,5	7,6	7,5
Lateinamerika	4,7	4,9	4,9	4,8	4,8	4,7	4,8	4,8	4,7	4,7	4,4	4,6
Mittlerer Osten	4,6	4,9	5,1	4,8	4,8	4,7	5,0	5,2	4,9	5,0	4,9	5,0
Afrika	2,5	2,5	2,4	2,5	2,5	2,5	2,5	2,5	2,5	2,5	2,6	2,5
Welt	77,3	75,5	76,1	77,0	76,6	76,8	75,6	76,9	78,8	77,0	78,7	76,2
Ölgewinnung³												
OECD	21,8	21,5	21,7	22,3	21,8	22,1	22,1	21,4	22,2	22,0	22,2	21,6
Nordamerika	14,2	14,3	14,4	14,6	14,4	14,6	14,6	14,5	14,6	14,6	14,8	14,6
Europa ³	6,8	6,4	6,5	6,9	6,7	6,7	6,7	6,2	6,8	6,6	6,7	6,3
Pazifik	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,7	0,8	0,7	0,7
Sonstige ohne OPEC	24,6	24,7	24,9	25,2	24,7	25,7	25,8	26,2	26,4	26,1	26,5	26,8
Frühere Sowjetunion	8,3	8,5	8,7	8,8	8,6	9,0	9,2	9,5	9,8	9,4	9,9	10,1
Europa	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
China	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,4	3,4	3,4	3,4	3,4	3,4
Sonstiges Asien	2,3	2,2	2,3	2,3	2,3	2,3	2,3	2,4	2,4	2,3	2,4	2,4
Lateinamerika	3,8	3,7	3,8	3,8	3,8	3,9	3,9	3,9	3,8	3,9	3,9	3,9
Mittlerer Osten	2,2	2,2	2,2	2,2	2,2	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,0
Afrika	2,8	2,7	2,7	2,8	2,8	3,0	3,0	3,0	2,9	3,0	2,9	3,0
OPEC	31,2	29,9	30,3	29,1	30,2	28,3	27,7	29,0	29,5	28,6	30,1	29,7
Welt	77,5	75,9	76,9	76,6	76,7	76,0	75,7	76,6	78,0	76,6	78,8	78,1
Ölgewinnung abzüglich Ölverbrauch	0,2	0,4	0,8	-0,4	0,1	-0,8	0,1	-0,3	-0,8	-0,4	0,1	1,9
Veränderung der Lagerhaltung⁴												
OECD	0,1	0,4	0,7	-0,3	0,2	-0,1	0,4	-1,0	-0,9	-0,3	-0,1	

Abweichungen in den Summenwerten sind rundungsbedingt.

¹ IEA = International Energy Agency.² Einschließlich Türkei.³ Einschließlich Kondensat, Natural Gas Liquids, unkonventionellen Öls, volumetrischer Nettogewinne beim Raffinierungsprozess und flüssiger Energieträger auf Basis von Alkohol oder Kohle.⁴ Netto, ohne verschiedene Ausgleichsbuchungen (miscellaneous to balance).

Quellen: International Energy Agency: Oil Market Report. Paris, 11. Juli 2003, und diverse frühere Ausgaben.

DIW Berlin 2003

ten Quartal wegen der Folgen eines Generalstreiks mit 1,3 mbd noch 1 mbd unter dem Vorjahreswert; im zweiten Quartal konnte dort die Ölgewinnung nach den offiziellen Angaben wieder auf den Vorjahresstand von 2,3 mbd gesteigert werden.⁵ Das Ende der Krise in Venezuela vor Ausbruch des Krieges im Irak hat also erheblich zu der im zweiten Quartal insgesamt entspannten Versorgungssituation beigetragen.

Ölpreise steigen nach Ankündigung von Produktionskürzungen

Die Rohöl- und Produktbestände der Industrie in der OECD reichten Ende 2002 mit 2 469 Mill. Barrel aus, um den Bedarf von 50 Tagen zu decken (Tabelle 3); das war – relativ zum Verbrauch – der niedrigste Stand seit Anfang der 80er Jahre. Bis

⁵ Die Angaben zur aktuellen Ölgewinnung Venezuelas sind zwischen der Regierung und den Oppositionsgruppen umstritten. Nach Angaben der dortigen Gewerkschaften liegt die Ölgewinnung Venezuelas derzeit erheblich unter den offiziellen Angaben.

Tabelle 2

Rohölgewinnung¹ in der OPEC vom ersten Quartal 2001 bis zum zweiten Quartal 2003
 In Mill. Barrel pro Tag (mbd)

	2001				2002				2003	
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II
Saudi-Arabien	8,0	7,7	7,8	7,2	7,1	7,2	7,5	7,7	8,6	8,8
Iran	3,9	3,7	3,7	3,4	3,4	3,3	3,5	3,7	3,8	3,6
Irak	2,2	2,2	2,5	2,5	2,4	1,5	1,8	2,4	2,1	0,3
Vereinigte Arabische Emirate	2,4	2,2	2,1	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	2,3	2,3
Kuwait	1,8	1,7	1,7	1,7	1,6	1,6	1,6	1,6	1,8	1,9
Neutrale Zone	0,7	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,5	0,6	0,6
Qatar	0,7	0,7	0,7	0,6	0,6	0,6	0,7	0,7	0,7	0,7
Nigeria	2,2	2,0	2,1	2,1	1,9	1,9	2,0	2,0	2,1	2,0
Libyen	1,4	1,4	1,4	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,4	1,4
Algerien	0,8	0,8	0,9	0,8	0,8	0,8	0,9	0,9	1,0	1,1
Venezuela ²	3,0	2,8	2,8	2,7	2,3	2,3	2,5	2,0	1,3	2,3
Indonesien	1,3	1,2	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1	1,1	1,0	1,0
OPEC insgesamt	28,4	27,0	27,4	26,2	24,9	24,3	25,3	26,0	26,8	26,1
OPEC ohne Irak										
Förderung	26,2	24,8	24,9	23,6	22,5	22,7	23,6	23,3	24,7	25,8
Förderquote ³	25,2	24,2	23,2	23,2	21,7	21,7	21,7	21,7	24,5	25,4
Differenz	1,0	0,6	1,7	0,4	0,8	1,0	1,9	1,6	0,2	0,4

Abweichungen in den Summenwerten sind rundungsbedingt.

¹ Ohne Natural Gas Liquids (NGL).² Ohne extraschweres Orinoco-Öl.³ Die für 2003 angegebenen Förderquoten gelten ab 1. Februar (Quartal I) bzw. ab 1. Juni (Quartal II).

Quelle: International Energy Agency: Oil Market Report. Paris, 11. Juli 2003.

DIW Berlin 2003

Tabelle 3

Lagerbestände und Reichweiten von Mineralölvorräten in der OECD
 Jeweils am Ende des angegebenen Zeitraums

	1999	2000	2001	2002	I/2003
Mill. Barrel					
OECD	3 674	3 740	3 843	3 740	3 693
Industrievorräte	2 446	2 530	2 622	2 469	2 409
Nordamerika	1 127	1 146	1 263	1 174	1 098
Westeuropa	881	930	915	884	901
Pazifik	437	454	444	410	410
Staatliche Vorräte	1 228	1 210	1 222	1 271	1 284
Nordamerika	567	543	553	601	601
Westeuropa	346	354	353	352	361
Pazifik	315	313	316	318	321
In Tagen des aktuellen Verbrauchs¹					
OECD	76	77	80	76	79
davon:					
Staatlich kontrolliert	26	25	25	26	27
Industrie	51	52	55	50	51
davon:					
Nordamerika	72	70	77	73	70
Westeuropa	81	84	84	81	86
Pazifik	81	81	84	76	92

Abweichungen in den Summenwerten sind rundungsbedingt.

¹ Für das erste Quartal 2003 wurden Verbrauchsprognosen zugrunde gelegt.

Quellen: International Energy Agency: Oil Market Report. Paris, 11. Juli 2003, und diverse frühere Ausgaben.

DIW Berlin 2003

Ende des ersten Quartals 2003 waren zwar die Rohölbestände etwas gestiegen, dies wurde aber mehr als ausgeglichen durch rückläufige Produktbestände, vor allem von Heizöl.

Trotz der knappen Ölbestände sind die Rohölpreise zum Ende des Irak-Krieges bis Mitte April auf 23 US-Dollar je Barrel gefallen. Um einen weiteren Preisverfall zu vermeiden, hat die OPEC am 24. April 2003 Produktionskürzungen beschlossen. Vereinbart wurde mit Wirkung ab 1. Juni 2003, die Produktion der OPEC-Länder (ohne Irak) gegenüber dem vorangegangenen Höchststand um 2 mbd auf insgesamt 25,4 mbd zu senken. Tatsächlich wurde diese Förderquote auch eingehalten. Die Ankündigung von Produktionskürzungen durch die OPEC und unerwartete Probleme bei der Wiederaufnahme der Ölgewinnung im Irak bewirkten einen erneuten Anstieg der Rohölpreise; Mitte Juli lagen sie leicht über dem oberen Rand des OPEC-Zielkorridors (Abbildung).

Ölbilanz im zweiten Halbjahr 2003

Die Internationale Energieagentur (IEA) prognostiziert, dass der Weltölverbrauch im laufenden Jahr vom zweiten bis zum vierten Quartal um 3,2 mbd

auf 79,4 mbd steigen wird (Tabelle 4);⁶ im Vergleich zum jeweiligen Vorjahreszeitraum nimmt danach der Verbrauch im dritten Quartal 2003 um 0,9 mbd und im vierten Quartal um 0,6 mbd zu.

Die Ölgewinnung außerhalb der OPEC wird nach Einschätzung der IEA vom zweiten bis zum vierten Quartal um 1,7 mbd auf 50 mbd steigen. Gegenüber den entsprechenden Vorjahresquartalen würde dies für das dritte und vierte Quartal 2003 einem Anstieg der Produktion um 1,6 bzw. 1,5 mbd entsprechen. Den größten Beitrag dazu würde die Ölförderung in Nordamerika, in Russland und in Afrika leisten. Auch in Europa könnte die im Frühjahr wegen planmäßiger und unplanmäßiger Stilllegungen reduzierte Förderung in der zweiten Jahreshälfte wieder anziehen.

Erfüllen sich diese Erwartungen, wird im dritten und vierten Quartal zur Deckung des Weltölbedarfs – ohne Berücksichtigung von Veränderungen der Lagerbestände – nur noch eine Rohölförderung der OPEC (einschließlich Irak) von 24,8 bzw. 25,5 mbd benötigt, das sind 1,3 bzw. 0,6 mbd weniger als die Produktion im zweiten Quartal. Würde die OPEC ihre Rohölgewinnung trotzdem etwa auf dem Stand vom zweiten Quartal halten, so könnten die Lagerbestände bis Ende des Jahres wieder einen komfortablen Stand erreichen.⁷ Das setzt allerdings voraus, dass Händler und Raffinerien bereit sind, ihre Bestände wieder etwas üppiger auszuliegen. In den vergangenen Monaten hatten Spekulationen auf sinkende Preise nach Wiederaufnahme der irakischen Ölproduktion Händler und Raffinerien eher dazu veranlasst, die Bestände möglichst knapp zu halten. Die OPEC hat auf ihrer Konferenz am 31. Juli beschlossen, die Ölförderung (ohne Irak) zunächst unverändert bei 25,4 mbd zu lassen. Will sie die Rohölpreise in ihrem Preiskorridor halten, dann müssen die gegen Ende des Jahres erwarteten Produktionssteigerungen des Irak durch Produktionskürzungen in anderen Mitgliedsländern ausgeglichen werden.

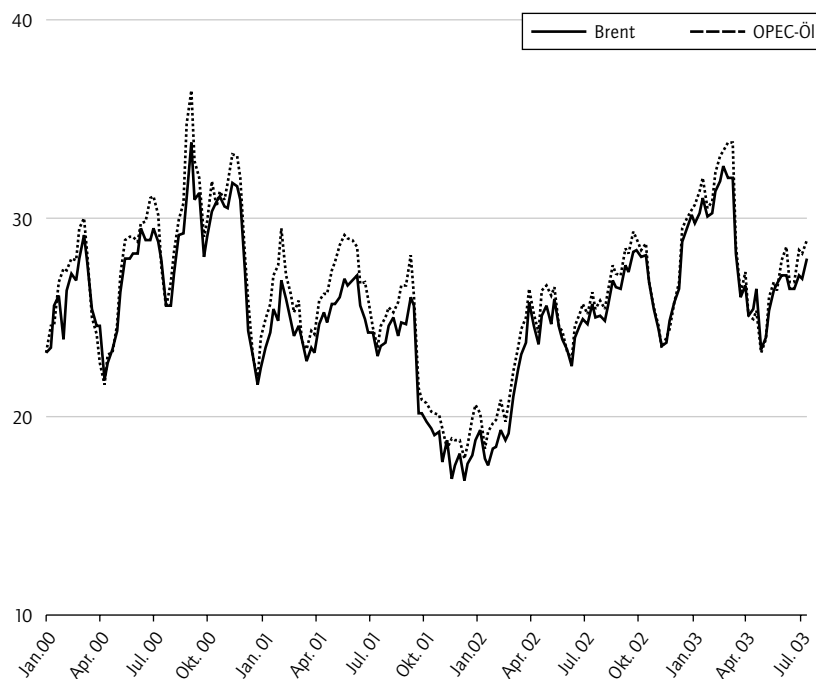
Wiederaufbau der irakischen Ölindustrie verzögert sich

Nach dem schnellen Ende des Krieges im Irak hoffen die Besatzungsmächte zunächst, die Ölgewinnung schnell steigern und den Wiederaufbau des Landes weitgehend aus den daraus resultierenden Öleinnahmen finanzieren zu können. Noch Anfang Juni wurde vom irakischen Ölministerium angekündigt, dass die Ölgewinnung im Irak bis Mitte Juni auf 1,5 mbd verdoppelt werden könnte;⁸ dies entspricht mehr als der Hälfte der Vorkriegsproduktion. Den Besatzungsmächten ist es aber bisher nicht gelungen, die für den schnellen Ausbau

Abbildung

Preisentwicklung von Brent- und OPEC-Rohöl von Januar 2000 bis Juli 2003

In US-Dollar/Barrel



Quelle: Petroleum Intelligence Weekly, diverse Ausgaben.

DIW Berlin 2003

der Ölversorgung notwendige Sicherheit im Land herzustellen. Aufgrund von Plünderungen und Sabotageakten an Ölanlagen und Elektrizitätswerken stagnierte die Ölgewinnung vielmehr Ende Juni bei 0,75 mbd. Ende Juli hat sie die Schwelle von 1 mbd überschritten, und bis Ende des Jahres soll sie einen Stand von etwa 1,5 mbd erreichen.¹⁰

Der Irak wird voraussichtlich noch einige Monate benötigen, um seine Ölexporte auf ein Niveau zu steigern, das die Balance auf den Ölmärkten beeinflussen kann. Dies gibt den übrigen OPEC-Ländern Zeit, ihre Produktion anzupassen. Auch die derzeit knappen Lagerbestände erlauben es der OPEC, das Produktionsvolumen von Juni aufrecht-

⁶ Dieser Anstieg kann weitgehend auf Witterungsfaktoren zurückgeführt werden, zu einem geringeren Teil dürften dabei auch Nachfrageeffekte aus einer leichten Wirtschaftsbelebung zu Ende des Jahres unterstellt sein.

⁷ Vgl. Energy Information Administration: Short-Term Energy Outlook. Washington, D. C., Juni 2003.

⁸ Vgl. Platts: No Pressure on OPEC to Cut Output at July 31 Meeting. Juli 2003 (www.platts.com/opec/jul3103.shtml).

⁹ Vgl. Petroleum Intelligence Weekly, 4. August 2003, S. 1.

¹⁰ Ende Juni war noch von 2 mbd die Rede. Vgl.: Oil Minister Expects Iraq to Produce 2 mm bpd of Oil by December. In: Alexander's Oil & Gas Connections, 8 (14), 10. Juli 2003 (www.gasandoil.com/goc/news/ntm32840.htm). Bei anhaltenden Anschlägen dürfte aber selbst eine Produktion von 1,5 mbd schwer erreichbar sein.

Tabelle 4

Prognose von Ölverbrauch und -produktion nach Quartalen im Jahre 2003

In Mill. Barrel pro Tag (mbd)

	Ist		Prognose nach IEA		
	I	II	III	IV	Jahr
Ölverbrauch Welt	78,7	76,2	77,8	79,4	78,0
davon:					
OECD	49,3	46,9	48,2	49,3	48,4
Sonstige	29,4	29,3	29,6	30,2	29,6
Ölproduktion Welt	78,8	78,1			
davon:					
OPEC-NGL ¹	3,3	3,7	3,8	3,9	3,7
OPEC-Rohöl	26,8	26,1			
Sonstige ²	48,7	48,3	49,3	50,0	49,1
Nachfrage OPEC-Rohöl ³	26,7	24,2	24,8	25,5	25,3
Veränderung gegenüber Vorjahreszeitraum					
Ölverbrauch Welt	1,9	0,6	0,9	0,6	1,0
davon:					
OECD	1,2	0,6	0,7	0,3	0,7
Sonstige	0,7	0,0	0,3	0,3	0,3
Ölproduktion Welt	2,8	2,4			
davon:					
OPEC-NGL ¹	-0,1	0,3	0,2	0,4	0,2
OPEC-Rohöl	1,9	1,8			
Sonstige ²	1,0	0,3	1,6	1,5	1,1
Nachfrage OPEC-Rohöl ³	1,0	0,0	-0,9	-1,3	-0,3

Abweichungen in den Summenwerten sind rundungsbedingt.

¹ Natural Gas Liquids.² Einschließlich volumetrischer Gewinne in der Mineralölverarbeitung.³ Differenz zwischen Weltölverbrauch und der Produktion der sonstigen Länder.

Quelle: International Energy Agency: Oil Market Report. Paris, 11. Juli 2003.

DIW Berlin 2003

zuerhalten. Spätestens im vierten Quartal müssten die OPEC-Länder (ohne Irak) jedoch ihre Produktion weiter reduzieren, um die Rohölpreise in dem Preiskorridor von 22 bis 28 US-Dollar zu halten.

Längerfristige Entwicklung des Ölverbrauchs und der Ölgewinnung

Seit Mitte der 80er Jahre ist der Weltölverbrauch um knapp drei Zehntel gestiegen; das entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Zunahme um 1 mbd. Besonders stark zugenommen hat seit Mitte der 80er Jahre der Ölverbrauch in Asien, im Mittleren Osten und in den Entwicklungsländern. Der Umbruch in Mittel- und Osteuropa hat Anfang der 90er Jahre das Ölverbrauchswachstum deutlich gedämpft. Der Einbruch der Börsen ab 2000 und die folgende weltwirtschaftliche Schwäche haben dazu beigetragen, dass der Ölverbrauch seit dem Jahr 2000 in der OECD stagnierte, in Lateinamerika war er sogar leicht rückläufig, und in den üb-

rigen Regionen stieg er nur noch leicht (Tabelle 5). Sollte die Konjunktur bis ins nächste Jahr hinein nicht anziehen, dann könnte der Ölverbrauch bis 2005 ähnlich stark gebremst werden wie in der ersten Hälfte der 90er Jahre.

In den aktuellen Szenarien der IEA¹¹ und der amerikanischen Energy Information Administration (EIA)¹² wird angenommen, dass der Weltölverbrauch auch künftig kräftig steigt. Er nimmt in den Referenzszenarien im Zeitraum von 2002 bis 2010 um 12 bis 13 mbd auf 89 bis 90 mbd zu (Tabelle 6); damit liegt der jährliche Verbrauchsanstieg mit rund 1,6 mbd deutlich über dem Durchschnitt der Jahre von 1985 bis 2002. Die jährliche Wachstumsraten des Bruttosozialprodukts werden mit durchschnittlich 3,2 (IEA) bzw. 3 % (EIA) unterstellt;¹³ die Rohölpreise sinken bis zum Jahr 2010 nach IEA auf 21 US-Dollar (Preisstand Jahr 2000), nach EIA auf 24 US-Dollar (Preisstand Jahr 2001) je Barrel.¹⁴

Ölgewinnung: Große Potentiale und hohe politische Risiken

Die Ölgewinnung steigt in den Referenzszenarien von IEA und EIA im Zeitraum von 2002 bis 2010 in den OPEC-Staaten insgesamt um über 7 auf 36 mbd, außerhalb der OPEC um 5 mbd auf 53 mbd. Die Steigerung außerhalb der OPEC würde nicht ausreichen, um die Zunahme des Ölbedarfs zu decken, die OPEC muss daher ihren Beitrag zur Weltölversorgung erhöhen.¹⁵ Weltweit bestehen nach Schätzung der EIA noch große Möglichkeiten zur Steigerung der Erdölförderung. Über große zusätzliche Potentiale verfügen die Nachfolgestaaten der Sowjetunion mit 2,4 bis 3,2 mbd, Staaten in Afrika mit 0,8 bis 1,2 mbd, in Zentral- und Südamerika mit 0,6 bis 1,1 mbd und in Mexiko mit 0,4 bis 0,8 mbd (Tabelle 7).

¹¹ International Energy Agency: World Energy Outlook 2002. Paris 2002.¹² Energy Information Administration: International Energy Outlook 2003. Washington, D. C., März 2003.¹³ EIA stellt darüber hinaus jeweils ein Szenario mit hohem Wirtschaftswachstum (4 % pro Jahr) und niedrigem Wirtschaftswachstum (2 % pro Jahr) dar, deren Eintrittswahrscheinlichkeit aber eher gering ist. Selbst im Krisenjahr 2003 dürfte die Weltwirtschaft insgesamt noch um knapp 3 % wachsen; vgl. OPEC: Monthly Oil Market Report. Wien, Juni 2003, S. 1. Die Annahme einer Wachstumsrate von 2 % im Szenario der EIA mit geringem Wachstum setzt also eine langfristig anhaltende Strukturkrise in den Industrieländern und entsprechende dämpfende Wirkungen auf das Wachstum in den Entwicklungsländern voraus.¹⁴ EIA betrachtet darüber hinaus einen Fall mit höheren (33 US-Dollar je Barrel) und einen mit niedrigeren Preisen (19 US-Dollar je Barrel) im Jahre 2010.¹⁵ In einer Variante, in der hohe Ölpreise mit einem schwachen weltwirtschaftlichen Wachstum kombiniert sind, könnten die Produktionskapazitäten außerhalb der OPEC nach Einschätzung von EIA um bis zu 7 mbd gesteigert werden, also mehr, als es dem Verbrauchszuwachs entspricht. Unter dieser Voraussetzung müsste die Produktion der OPEC kaum gesteigert werden.

Tabelle 5

Entwicklung des Ölverbrauchs und der Ölgewinnung von 1985 bis 2002

	In Mill. Barrel pro Tag (mbd)						1985 = 100				
	1985	1990	1995	2000	2001	2002	1990	1995	2000	2001	2002
Ölverbrauch											
OECD	37,5	41,5	44,9	47,8	47,8	47,7	110,8	119,8	127,6	127,6	127,3
Nordamerika	19,1	20,7	21,6	24,1	24,0	24,2	108,5	113,2	126,3	125,8	126,8
Europa ¹	12,7	13,6	14,6	15,1	15,3	15,1	107,3	115,1	119,1	120,7	119,1
Pazifik	5,7	7,2	8,7	8,6	8,5	8,5	126,1	152,4	150,6	148,9	148,9
Sonstige	22,3	24,5	24,5	28,5	28,8	29,3	109,9	109,9	127,9	129,2	131,4
Frühere Sowjetunion	8,9	8,4	4,4	3,6	3,7	3,7	94,4	49,4	40,4	41,6	41,6
Europa	0,9	0,7	0,8	0,7	0,7	0,7	77,8	88,9	77,8	77,8	77,8
China	1,9	2,3	3,3	4,8	4,9	5,2	123,7	177,4	258,1	263,4	279,6
Sonstiges Asien	3,0	4,4	6,0	7,3	7,4	7,5	144,7	197,4	240,1	243,4	246,7
Lateinamerika	3,1	3,6	4,3	4,9	4,8	4,7	115,8	138,3	157,6	154,3	151,1
Mittlerer Osten	2,8	2,9	3,7	4,7	4,8	5,0	104,7	133,6	169,7	173,3	180,5
Afrika	1,7	1,9	2,2	2,4	2,5	2,5	112,4	130,2	142,0	147,9	147,9
Welt	59,8	66,0	69,4	76,2	76,6	77,0	110,4	116,1	127,5	128,2	128,8
Ölgewinnung²											
OECD	20,1	19,0	21,1	21,9	21,8	22,0	94,6	105,0	109,0	108,5	109,5
Nordamerika	15,4	13,9	14,1	14,3	14,4	14,6	90,5	91,8	93,1	93,8	95,1
Europa ¹	4,1	4,3	6,4	6,8	6,7	6,6	105,4	156,9	166,7	164,2	161,8
Pazifik	0,7	0,7	0,6	0,9	0,8	0,8	107,7	92,3	138,5	123,1	123,1
Sonstige ohne OPEC	21,5	22,9	21,5	24,0	24,7	26,1	106,3	99,8	111,4	114,7	121,2
Frühere Sowjetunion	12,0	11,5	7,1	7,9	8,6	9,4	96,2	59,4	66,1	72,0	78,7
Europa	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	78,9	52,6	52,6	52,6	52,6
China	2,5	2,8	3,0	3,2	3,3	3,4	111,6	119,5	127,5	131,5	135,5
Sonstiges Asien	1,4	1,7	2,2	2,2	2,3	2,3	124,1	160,6	160,6	167,9	167,9
Lateinamerika	1,8	2,2	3,1	3,8	3,8	3,9	119,6	168,5	206,5	206,5	212,0
Mittlerer Osten	0,7	1,3	1,9	2,2	2,2	2,1	180,6	263,9	305,6	305,6	291,7
Afrika	1,7	1,9	2,5	2,8	2,8	3,0	113,1	148,8	166,7	166,7	178,6
Verarbeitungsgewinne	1,1	1,3	1,5	1,7	1,7	1,8	118,2	136,4	154,5	154,5	163,6
OPEC	17,6	25,1	27,6	30,7	30,2	28,6	142,4	156,6	174,1	171,3	162,2
Welt	59,3	66,9	70,2	76,6	76,7	76,6	112,9	118,5	129,3	129,5	129,3

Abweichungen in den Summenwerten sind rundungsbedingt.

¹ Einschließlich Türkei.² Einschließlich Kondensat, Natural Gas Liquids, unkonventionellen Öls, flüssiger Energieträger auf Basis von Alkohol oder Kohle und volumetrischer Nettogewinne beim Raffinierungsprozess.

Quellen: International Energy Agency: Oil Market Report. Paris, 11. Juli 2003, und diverse frühere Ausgaben.

DIW Berlin 2003

Eine realistische Einschätzung der künftigen Produktionsmöglichkeiten in den OPEC-Staaten ist wegen der zurückhaltenden Informationspolitik der hier tätigen Unternehmen besonders schwierig. Grundsätzlich verfügen die OPEC-Staaten über ausreichende Ölreserven, um ihre Produktionskapazitäten bis 2010 um 12 auf 45 mbd zu steigern.¹⁶ Allein die OPEC-Länder am Persischen Golf könnten ihre Ölgewinnung bis zum Jahr 2010 um knapp 10 auf 32 mbd erhöhen, die übrigen OPEC-Staaten um knapp 3 auf 13 mbd. Die OPEC-Länder werden diese Potentiale aber nicht voll ausschöpfen, wenn sie bei geringeren Produktionssteigerungen aufgrund dadurch erhöhter Preise und reduzierter Investitionsaufwendungen höhere Gewinne erzielen können.¹⁷ Außerdem bestehen in diesen Ländern erhebliche fachliche, finanzielle und politische Risiken, die einen deutlich geringe-

ren Anstieg der Produktionskapazitäten herbeiführen könnten.

Über besonders große Ölreserven verfügen Saudi-Arabien und Irak. Saudi-Arabien wird sein Produktionspotential nur ausschöpfen können, wenn die politische Lage stabil bleibt und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verbessert werden. Hierzu gehört auch die Öffnung des Ölsektors für

Produktionspotential der OPEC wird nicht voll ausgeschöpft

¹⁶ Die OPEC wird ihr Produktionspotential bei hohen Ölpreisen weniger ausschöpfen, weil dann die übrigen Produzenten ihre Förderung stärker erhöhen werden.

¹⁷ So würde die OPEC bei geringem Wirtschaftswachstum und hohen Ölpreisen nach den Ergebnissen von EIA trotz stagnierender Produktion größere Einnahmen erzielen als in den übrigen Fällen, in denen sie bis zu 17 mbd mehr Öl gewinnt. Da bei stagnierender Produktion Investitionen in den Ausbau der Produktionskapazitäten entfallen können, würden in einem solchen Fall auch ihre Ausgaben deutlich geringer ausfallen.

Tabelle 6

Prognose von Ölverbrauch und -produktion für das Jahr 2010

In Mill. Barrel pro Tag (mbd)

	2002	2010			
		IEA	EIA		
		Referenz	Referenz	Variante 1 ¹	Variante 2 ²
Ölverbrauch					
Welt	76,9	88,8	89,7	96,7	83,5
davon:					
OECD	47,6	49,6	49,3	52,0	46,9
Sonstige ³	29,3	39,2	40,4	44,7	36,6
Ölproduktion					
Welt ⁴	76,5	88,8	89,3	96,7	83,5
davon:					
Nicht-OPEC ⁴	47,9	53,0	53,2	51,2	55,1
OPEC	28,6	35,9	36,1	45,5	28,4

Abweichungen in den Summenwerten sind rundungsbedingt.

IEA = International Energy Agency, Paris; EIA = Energy Information Administration, Washington.

1 High Economic Growth Case (Nachfrage), Low Oil Price Case (Produktion). Produktion der OPEC angepasst an Weltölbedarf.

2 Low Economic Growth Case (Nachfrage), High Oil Price Case (Produktion). Produktion der OPEC angepasst an Weltölbedarf.

3 Bei Schätzungen der IEA einschließlich Bunkerungen und Lagerveränderungen.

4 Einschließlich volumetrischer Gewinne in der Mineralölverarbeitung, Natural Gas Liquids (NGL) und Gewinnung von nichtkonventionellem Öl.

Quellen: International Energy Agency: World Energy Outlook 2002, Paris 2002; Energy Information Administration: International Energy Outlook 2003. Washington, Mai 2003.

DIW Berlin 2003

ausländische Investitionen. Außerdem ist die Ölgewinnung in diesem Land sehr stark von einem einzigen großen Ölfeld abhängig.¹⁸

Im Irak lagern die zweitgrößten konventionellen Ölreserven der Welt. Es ist aber unwahrscheinlich, dass die Ölgewinnung im Irak nach dem Raubbau der letzten Jahre und dem Verfall der Infrastruktur sehr rasch wieder das alte Produktionsniveau erreichen oder sogar übertreffen kann. Voraussetzung dafür wären politische Stabilität und die Existenz einer legitimen irakischen Regierung.¹⁹ Schon aus finanziellen Gründen²⁰ wird der Irak seine Ölindustrie für internationales Kapital öffnen müssen, um die Ölgewinnung über das Vorkriegsniveau zu heben. Allerdings zieht sich ein solcher Prozess, wie Erfahrungen in anderen Ländern zeigen, über viele Jahre hin.

Auch Nigeria, Venezuela, Iran und Libyen planen, ihre Produktionskapazitäten erheblich zu erweitern. Die Expansionspläne in Nigeria und Venezuela sind durch die politische Instabilität dieser Länder gefährdet. Im Iran und in Libyen ist aufgrund der Sanktionen der USA ausländisches Kapital zur Steigerung der Ölgewinnung nur in begrenztem Umfang zugelassen. Insgesamt spricht vieles dafür, dass die Produktionskapazitäten der OPEC-Staaten bis zum Jahr 2010 bei weitem nicht so stark ausgebaut werden, wie dies aufgrund der

Tabelle 7

Mögliche Rohölgewinnungskapazitäten

In Mill. Barrel pro Tag (mbd)

	2001	2007	2010	
	EIA	DB	EIA	
			hohe Ölpreise	niedrige Ölpreise
Industrieländer/-regionen	32,2		37,3	34,9
USA	9,0		9,4	9,1
Kanada	2,8		3,6	3,2
Mexiko	3,6		4,4	4,0
Australien	0,7		0,8	0,7
Nordsee	6,5		6,0	5,7
Nachfolgestaaten UdSSR	8,8		12,0	11,2
Osteuropa	0,2		0,3	0,3
Andere	0,6		0,8	0,7
Sonstige Nicht-OPEC-Staaten/-regionen	14,4		17,8	16,3
Zentral- und Südamerika	3,8		4,9	4,4
Mittlerer Osten	1,8		2,2	2,1
Afrika	3,0		4,2	3,8
China	3,3		3,7	3,5
Sonstiges Asien	2,5		2,8	2,5
OPEC-Staaten	32,6	37,8	35,7	44,6
Persischer Golf	22,4	27,5	24,9	31,8
Iran	3,7	4,4	3,8	4,5
Irak	2,8	5,0	3,5	4,1
Kuwait	2,4	3,2	2,7	3,6
Quatar	0,6	1,0	0,6	0,6
Saudi-Arabien	10,2	11,3	11,4	15,3
Vereinigte Emirate	2,7	2,7	2,9	3,7
Sonstige OPEC	10,2	10,3	10,8	12,8
Algerien	1,6	1,2	1,8	2,1
Indonesien	1,5	1,1	1,5	1,5
Libyen	1,7	1,5	1,7	2,1
Nigeria	2,2	3,5	2,4	2,9
Venezuela	3,2	3,0	3,4	4,2
Welt	79,2		90,8	95,8

DB = Deutsche Bank.

EIA = Energy Information Administration, Washington.

Quellen: Energy Information Administration: International Energy Outlook 2003. Washington, Mai 2003; Deutsche Bank; Global Oil & Gas: Baghdad Bazaar. Big Oil in Iraq? London, 21. Oktober 2002.

DIW Berlin 2003

18 Und zwar von „Ghawar“. Wie lange dieses Feld noch auf hohem Niveau produzieren kann und ob bei Beginn des Produktionsrückgangs ausreichend alternative Ölfelder erschlossen worden sind, um die angestrebten Produktionssteigerungen tatsächlich erreichen zu können, ist unsicher. In den 90er Jahren wurde die Ausbeute dieses Feldes durch eine Reihe von horizontalen Bohrungen verbessert. Das kann allerdings auch den Produktionsabfall beschleunigen, wenn dieses Feld den Höhepunkt seiner Produktion erst einmal überschritten hat. Dies könnte bedeuten, dass Saudi-Arabien den Höhepunkt seiner Ölgewinnung in diesem Frühjahr mit 9 mbd erreicht hat und die Produktion künftig zwischen 8 und 10 mbd verharrt. Vgl. A. M. Samsam Bakhtiari: Middle East Oil Production to Peak within Next Decade. In: Oil & Gas Journal, 101 (26), 7. Juli 2003, S. 20–28.

19 Nur eine solche Regierung kann rechtsgültige Kontrakte zur Erschließung neuer Ölquellen schließen, Besatzungsmächte sind nach der Genfer Konvention dazu nicht legitimiert.

20 Der Irak ist eines der höchstverschuldeten Länder und wird außerdem durch erhebliche Reparationsforderungen aus dem ersten Golfkrieg belastet. Eine Kreditfinanzierung des Wiederaufbaus ist daher nur begrenzt möglich.

in diesen Ländern vorhandenen Ölreserven grundsätzlich möglich wäre.

Die von IEA und EIA in den Referenzszenarien angenommenen Produktionssteigerungen der OPEC von 2002 bis 2010 um 7 mbd erscheinen nach diesen Überlegungen eher als optimistisch. Steigt der Ölverbrauch wie in den Referenzfällen angenommen und bleibt die OPEC-Produktion hinter den Erwartung zurück, dann würde die Ölgewinnung außerhalb der OPEC bald an ihre Grenzen stoßen, und die Ölpreise würden hoch bleiben oder eher noch steigen.

Fazit

Wegen der niedrigen Lagerbestände lagen die Rohölpreise Ende Juli am oberen Rand des von

der OPEC angestrebten Preiskorridors von 22 bis 28 US-Dollar je Barrel. Sie hat am 31. Juli beschlossen, die Förderquoten (ohne Irak) bis Ende September unverändert zu lassen. Will sie das Risiko eines Preiseinbruchs vermeiden, wird sie allerdings dafür sorgen müssen, dass die gegen Ende des Jahres erwarteten Produktionssteigerungen im Irak durch Produktionskürzungen in anderen Mitgliedsländern ausgeglichen werden.

Bis zum Jahr 2010 dürfte die Produktion in einigen wichtigen OPEC-Ländern aus verschiedenen Gründen geringer steigen als derzeit geplant. Wenn sich das weltwirtschaftliche Wachstum in den kommenden Jahren wieder beschleunigt, dürfte es der OPEC bei einem eher langsamen Wiederaufbau der Ölindustrie im Irak bis zum Jahr 2010 gelingen, die Rohölpreise in ihrem Zielkorridor zu halten, vermutlich eher an seinem oberen Rand.



Hinweis auf eine neue Veröffentlichung des DIW Berlin

Lars Hendrik-Röller and Zhentang Zhang

Provision of Social Goods and Soft Budget Constraints

Firms in socialist and transitional economies are often obliged to provide a social good in addition to a private good, which makes it difficult for a government to commit not to bail out the firm once it is in financial trouble. This creates a soft budget constraint syndrome which causes the firm to underinvest ex ante in order to extract state subsidy and thereby reduces dynamic efficiency. In this paper, we show that separating the provision of social goods from private goods can harden budget constraints, while introducing competition into the private market may not.

Discussion Paper No. 360

Juli 2003

Der Gesamttext liegt als Pdf-Datei vor und kann von folgender Website des DIW Berlin heruntergeladen werden:

www.diw.de/deutsch/publikationen/diskussionspapiere

Der Mitautor des Diskussionspapiers Nr. 360, Prof. Lars-Hendrik Röller, Ph.D., ist stellvertretender Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates des DIW Berlin. Kürzlich wurde er vom EU-Wettbewerbskommissar Mario Monti zum Chefökonom ernannt. Seine Aufgabe wird es unter anderem sein, künftig die Fusionskontrolle zu verbessern.



Lars-Hendrik Röller (45) ist seit 1994 Direktor der Abteilung „Wettbewerbsfähigkeit und industrieller Wandel“ am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und lehrt seit 1995 Volkswirtschaftslehre an der Humboldt-Universität zu Berlin, Lehrstuhl für Industrieökonomik. Darüber hinaus ist er unter anderem Programmdirektor für Industrial Organization am Centre for Economic Policy Research (CEPR), London, und Research Fellow am IZA in Bonn.

Impressum

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Präsident)
Dr. Tilman Brück (kommissarisch)
PD Dr. Gustav A. Horn
Dr. Kurt Hornschild
Prof. Dr. Georg Meran (kommissarisch)
Dr. Bernhard Seidel
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Dr. Hans-Joachim Ziesing

Redaktion

Dörte Höppner
Dr. Elke Holst
Jochen Schmidt
Dr. Mechthild Schrooten

Pressestelle

Dörte Höppner
Tel. +49-30-897 89-249
presse@diw.de

Verlag

Verlag Duncker & Humblot GmbH
Carl-Heinrich-Becker-Weg 9
12165 Berlin
Tel. +49-30-790 00 60

Bezugspreis

(unverbindliche Preisempfehlungen)
Jahrgang Euro 108,-/sFR 182,-
Einzelnnummer Euro 10,-/sFR 18,-
Zuzüglich Versandkosten
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende

ISSN 0012-1304

Bestellung unter www.diw.de

Konzept und Gestaltung

kognito, Berlin

Druck

Druckerei Conrad GmbH
Oranienburger Str. 172
13437 Berlin